

# Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum  
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria  
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at  
Telefon +43-316/8017-9211

## Der ferne Klang Günter Brus und die Musik

BRUSEUM, Neue Galerie Graz, Joanneumsviertel, 8010 Graz

Eröffnung: 20.02.2020, 19 Uhr

Dauer: 21.02.–16.08.2020

Kuratiert von Roman Grabner

Information: +43-316/8017-9100, [www.bruseum.at](http://www.bruseum.at)

Das Werk von Günter Brus ist untrennbar mit seinem Erleben von Musik verbunden. In seinen Zeichnungen und Bild-Dichtungen findet sich eine Vielzahl an musikalischen Begriffen, akustischen Wahrnehmungen, Huldigungen an Komponistinnen und Komponisten, zeichnerischen Übersetzungen bis hin zu fragmentarischen Notaturen. Die Ausstellung *Der ferne Klang* widmet sich anhand von rund 150 Werken erstmals diesem bis dato unbeachtet gebliebenen Aspekt seines Schaffens.

### Inspiration durch Klangkunst

Das musikalische Erweckungserlebnis von Brus fällt in das Jahr 1956, als er im Österreichischen Rundfunk das erste Mal Franz Schrekers frühe Oper *Der ferne Klang* hört. Die Entdeckung dieser facettenreichen Klangkunst, die an die Grenzen der Atonalität ging, eröffnet ihm neue Perspektiven. Es beginnt eine lebenslange Beschäftigung mit Musik, die ihm in vielfältigster Ausformung zu einem unentbehrlichen Quell der Inspiration für sein Schaffen wird. „Ich lauschte der Natur Töne ab, die sie selber nicht hören konnte, und sah plötzlich ganz helle Schatten und ganz dunkle Lichter. Ich begann im Auwald zu schreien und erfand das Echo dazu. In mir begannen die Goldammern zu beben, und es begannen die Gleisstränge zwischen den Rübenäckern zu sirren, wenn ich horchte. Ich begann, wie mein Vater später einmal sagte, zu spinnen.“<sup>1</sup>

### Erste musikalische Versuche

Während langer Spaziergänge durch die Wälder und Wiesen seiner Heimat experimentiert er mit „Atemkompositionen“, die Jahre später in Aktionen wie *Breath Exercises* ihren Widerhall finden. Aus den frühen 1960er-Jahren existieren abstrakte Kompositionen, die in ihrer Skizzenhaftigkeit ganz offenkundig nicht für eine Aufführung gedacht waren, sowie gestische Übermalungen von Notenblättern. Obgleich er nie ein Instrument lernt, dokumentiert ein verschollenes Tonband aus dem Jahr 1963 seine musikalischen Versuche auf einem Klavier. Brus setzt sich mit den Bauprinzipien des Atonalen, den Sequenzen einer Handlung, dem Kontrapunkt der Gestaltung auseinander. Es geht ihm darum, die Strukturen einer Komposition

---

<sup>1</sup> Günter Brus, *Die gute alte Zeit*, Salzburg/Wien 2002, S. 81.

zu begreifen, denn wie er selbst schreibt: „Nichts gegen das Gefühl, aber Musik begreifen, heißt Strukturen umarmen, Sterne aus der Milchstraße lösen.“<sup>2</sup>

#### Musik, Komposition und Zeichnung

Ab 1966 entstehen zu seinen Aktionen zum Teil detaillierte Partituren mit genauen Anweisungen für Musiker und den Einsatz und die Intonation von Tönen und Geräuschen. Keine jener komplex gedachten Aktionen kommt jedoch zur Ausführung. Im Bild-Text-Roman *Irrwisch* findet sich mit der Hermann Nitsch zugeeigneten *Sonate Nr. 1*, der sogenannten *Irrwischsonate*, jedoch eine Komposition der anderen Art. Brus zeichnet Vorrichtungen und Apparaturen mit fallenden Bolzen und Christbaumglöckchen, die durch die Verletzung von Körperteilen Geräusche erzeugen. In Analogie zu Antonin Artauds „Theater der Grausamkeit“ könnte man von „Sinfonien der Grausamkeit“ sprechen. „Glöckchentema“ und „Bolzentema“ kommen in weiteren Zeichnungen zum Einsatz und verknüpfen seine Aktionszeit mit seiner Neuerfindung im Medium der Zeichnung. In Berlin ist er in dieser Zeit zudem einer der Protagonisten der *Selten gehörte Musik*-Konzerte, bei denen er auf verschiedenen Instrumenten leidenschaftlich dilettiert. „Lieber ein Lied falsch singen als ein schlechtes komponieren.“<sup>3</sup>

Parallel zur Wiederaufführung von Schrekers Oper *Die Gezeichneten* 1979 in Frankfurt am Main entsteht eines der Hauptwerke von Brus: die 64-teiligen Bild-Dichtung *Franz Schreker. Die Gezeichneten*. Brus hat das Überbordende von Schrekers Musik, dieses „ständige Zuviel“, kongenial in seine von Bildfindungen überquellende, märchenhafte Zeichensprache übersetzt. Das Wühlen im Schmerz, der Selbsthass und das körperliche Moment der Hauptfigur Alviano sind genauso Teil der romantischen Bildflut wie die vielfältigen psychoanalytischen Aspekte und Seelenabgründe des Librettos.

Das zeichnerische Oeuvre von Brus ist durchdrungen von einer Fülle von Formulierungen, die ihre Wurzeln im Bereich der Musik oder akustischer Wahrnehmungen haben. Von Bildtiteln mit musikalischen Neologismen wie *Wundharmonika*, *Tiefschlafmotette* oder *Dunkelkammermusik* über akustische Assoziationen wie *Taube Musik* und *Gesang ohne Stimme* bis hin zu Widmungen und Huldigungen an Komponistinnen und Komponisten wie Jacques Offenbach, Claude Debussy, Wolfgang Rihm, Philipp Glass oder Olga Neuwirth reicht dabei die Bandbreite. Die Ausstellung *Der ferne Klang* nimmt nicht nur erstmals diesen musikalischen Aspekt in den Fokus, sondern wirft anhand von rund 150 Werken auch einen retrospektiven Blick auf das Schaffen von Brus und zeigt Arbeiten von den 1960er-Jahren bis in die Gegenwart.

---

<sup>2</sup> Günter Brus, *Nach uns die Malflut. Theoretische Poesien*, Klagenfurt 2003, S. 161.

<sup>3</sup> Brus 2003, S. 175.